

Rede zum Haushaltsplan 2026

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Presse,
liebe Gäste,

heute beraten und beschließen wir den Haushaltsplan für das Jahr 2026.

Bevor ich auf Inhalte eingehe, möchte ich – wie in jedem Jahr – meinen Dank aussprechen.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Jahr der Verwaltung, die sich in einer Phase großer personeller Veränderungen befindet. Neuer Bürgermeister, neuer Kämmerer, neue Leitung im Baubereich und viele weitere personelle Veränderungen – das sind Umbrüche, die Strukturen verändern und Abläufe neu ordnen. Umso mehr wissen wir es zu schätzen, dass uns trotz dieser Veränderungen ein beschlussfähiger Haushaltsplan vorliegt.

Wir beraten diesen Haushalt allerdings in einer Zeit, in der die finanziellen Spielräume der Kommunen immer enger werden. Die strukturelle Unterfinanzierung der Städte und Gemeinden ist längst kein abstraktes Problem mehr, sondern konkrete Realität vor Ort.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Summe aus Gewerbesteuer und Grundsteuer – also jene Steuern, auf deren Hebesätze wir unmittelbar Einfluss nehmen können – in etwa der Summe aus allgemeiner und differenzierter Kreisumlage entspricht, dann wird deutlich, wie gering unser eigener finanzieller Gestaltungsspielraum tatsächlich ist. Im übertragenen Sinne reichen wir jeden Euro, den wir hier einnehmen, direkt weiter.

Dabei ist uns bewusst: Auch der Kreis steht unter erheblichem Druck. Auch dort wirken strukturelle Probleme. Aber das ändert nichts daran, dass wir insgesamt eine ehrliche Debatte über Aufgaben, Standards und Finanzierung führen müssen – auf allen Ebenen.

Bund und Land stehen in der Verantwortung, die strukturellen Ursachen dieser Entwicklung anzugehen. Es kann nicht dauerhaft funktionieren, immer neue Aufgaben zu übertragen, ohne für eine auskömmliche Finanzierung zu sorgen.

Vor diesem Hintergrund müssen wir auch das Risiko eines Haushaltssicherungskonzeptes ernst nehmen. Ein HSK ist kein technischer Vorgang. Es ist ein massiver Einschnitt in kommunale Selbstgestaltung. Und es würde freiwillige Leistungen – jene Angebote, die unser Gemeindeleben tragen – mindestens ins Koma versetzen, wenn nicht gar ganz zum Erliegen bringen.

Gerade deshalb war es für uns entscheidend, soziale Stabilität auch in schwierigen Zeiten nicht aus dem Blick zu verlieren.

Investitionen in Sprachförderung in unseren Kindertagesstätten, das schulpsychologische Angebot oder die Unterstützung der Schulen im Bereich der Digitalisierung sind keine Luxusausgaben. Sie sind Investitionen in Zukunftsfähigkeit. Sie sind Investitionen in Kinder und Jugendliche – und damit in unsere Gemeinde von morgen.

Die beschlossenen Einsparungen im Umfeld des Open-Air-Kinos, des kommunalen Festes „Schalksmühle Sommerlich“ oder bei Musikschulprojekten sind uns nicht leichtgefallen. Aber wir sind erleichtert, dass wir diese Veranstaltungen nicht komplett streichen mussten und dass wir die Axt nicht an weitere freiwillige Leistungen anlegen mussten, die einen Grundpfeiler unseres kommunalen Zusammenlebens bilden.

Denn wir wissen: Was im Ehrenamt geschieht, was in Vereinen organisiert wird, was an Begegnung und Gemeinschaft entsteht, das lässt sich nicht einfach wiederaufbauen, wenn es einmal zerstört wurde.

Ein besonderes Projekt in diesem Haushalt ist der Neubau des Feuerwehrrätehauses der Löschgruppe Hülscheid.

Wir stehen hinter diesem Projekt. Und wir stehen uneingeschränkt hinter unserer freiwilligen Feuerwehr. Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, mit wie viel Herzblut die Frauen und Männer der Schalksmühler Feuerwehr ihre Aufgaben erfüllen – weit über die reine Gefahrenabwehr hinaus. An unserer Unterstützung für dieses Ehrenamt darf es keine Zweifel geben.

Davon klar getrennt müssen wir jedoch festhalten, dass die Entwicklung der Kostenschätzungen und die Kommunikation rund um das Projekt in den vergangenen Monaten nicht immer glücklich verlaufen sind. Was zunächst wie eine ruhige Bootsfahrt auf einem berechenbaren Fluss erschien, entwickelte sich zeitweise zu einer Fahrt durch deutlich unruhigeres Gewässer. Versuche, auf diese Veränderungen zu reagieren und den Überblick zu behalten, führten zu Missverständnissen und teils hitzigen Debatten.

Für die Zukunft wünschen wir uns hier mehr Transparenz, mehr frühzeitige Einbindung und mehr Guidance, damit politische Entscheidungen auf einer stabilen und nachvollziehbaren Grundlage getroffen werden können.

Ein weiteres zentrales Projekt ist der sogenannte 8Giebel.

Wir haben bereits an anderer Stelle deutlich gemacht, dass wir es für falsch halten, dieses Projekt auf die Bezeichnung „Kulturort“ zu reduzieren. Das ursprüngliche Konzept war weiter gefasst. Es ging um einen Dritten Ort – um Kultur, Bildung und vor allem Begegnung.

Ein solcher Ort ist mehr als eine Veranstaltungsstätte. Er ist Treffpunkt, Austauschraum, Möglichmacher. Gerade in einer Gemeinde wie Schalksmühle, in der das Ehrenamt eine tragende Rolle spielt – vom Kinderkarneval über Sportangebote bis hin zum Weihnachtsmarkt – brauchen bestehende Strukturen Raum, um zu gedeihen. Und neue Initiativen brauchen Raum, um entstehen zu können.

Wenn es uns gelingt, diesen Ort als Plattform für nachbarschaftliche Gemeinschaft und bürgerschaftliches Engagement weiterzuentwickeln, dann sind wir überzeugt, dass sich die Investitionen langfristig für die Gemeinschaft auszahlen werden.

Neben diesen Projekten müssen wir jedoch auch über eine neue Haushaltskultur sprechen.

In den vergangenen Jahren haben wir politische Entscheidungen vor dem Hintergrund einer gut gefüllten Ausgleichsrücklage getroffen. Geld wurde nie leichtfertig ausgegeben – aber es war vorhanden. Die Rahmenbedingungen haben sich verändert.

Deshalb müssen wir uns künftig bei jeder Maßnahme erneut die Frage stellen: Wollen und können wir uns das leisten?

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Fraktion im Rat der Gemeinde Schalksmühle



Wir möchten den Haushaltsplan nicht als Zielvorgabe verstehen, sondern als absolute Obergrenze. Wenn sich Möglichkeiten ergeben, Projekte kostengünstiger umzusetzen oder Ausgaben zu reduzieren, darf es kein Tabu sein, bestehende Beschlüsse noch einmal zu hinterfragen – insbesondere dann, wenn sie in einer finanziell deutlich komfortableren Zeit gefasst wurden.

Das ist kein Zeichen von Beliebigkeit. Es ist ein Zeichen von Verantwortungsbewusstsein.

Zum Schluss möchte ich eines deutlich sagen:

Die Realität verschwindet nicht dadurch, dass wir sie nicht aussprechen. Strukturelle Probleme lösen sich nicht durch Hoffnung allein. Wer Schwierigkeiten verdrängt, verschiebt sie – aber er löst sie nicht.

Was wir jetzt brauchen, ist Mut zur Ehrlichkeit. Mut zur Priorisierung. Mut, auch unbequeme Fragen zu stellen – und gemeinsam Antworten zu finden.

Wir stimmen diesem Haushalt zu.
Nicht aus Begeisterung, sondern aus Verantwortung.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, Schalksmühle stabil durch diese herausfordernden Jahre zu führen – mit Augenmaß, mit Ehrlichkeit und mit dem klaren Willen, unsere Gemeinde sozial und zukunftsfähig zu gestalten.

Ich wünsche uns allen eine konstruktive Zusammenarbeit und ein erfolgreiches Jahr 2026.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Jan Jellesma (Fraktionsvorsitzender)